Der Bauernkrieg 1525 und Feldkirch

Als im Jahr 1525 im Allgäu und rund um den Bodensee die Bauern gegen ihre Herren aufbegehrten, blieb auch Feldkirch davon nicht unberührt. Die Stadt bereitete sich auf mögliche Unruhen vor, rüstete ihre Bürger mit Waffen aus und organisierte nächtliche Wachen.

1525 begehrten die Bauern in Oberschwaben, im Allgäu und im Bodenseegebiet auf und verlangten mehr Rechte und Freiheiten. In blutigen Kämpfen wurden sie vom Schwäbischen Bund unter Georg Truchsess von Waldburg, der auch als Bauern-Jörg bezeichnet wurde, besiegt. In Schussenried (Baden-Württemberg) und in Memmingen (Bayern) erinnern Ausstellungen an die Ereignisse des Bauernkriegs. Und was geschah 1525 in Feldkirch?

MILITÄRISCHE VORBEREITUNGEN

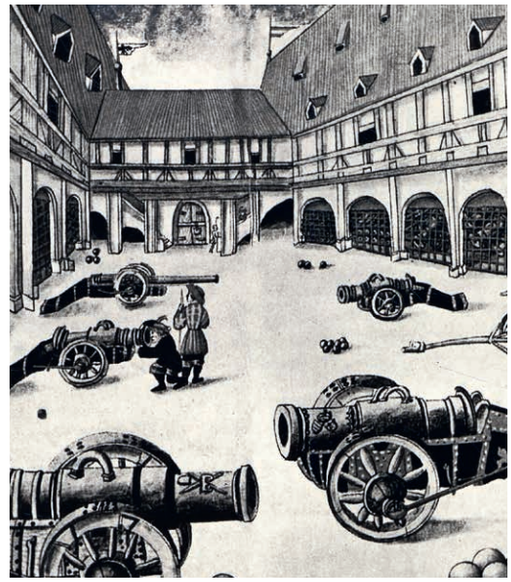
Seit Jänner 1525 bereitete sich die Regierung in Innsbruck auf eine Ausweitung des Bauernaufstandes nach Vorarlberg vor und traf militärische Vorbereitungen. So kam es zu einer Kontrolle der Bewaffnung der Feldkircher Bürgerschaft mit Spießen und Schwertern. Am 11. Februar befahl der Landesfürst Erzherzog Ferdinand den Bürgern, sich für einen möglichen Einsatz in Süddeutschland vorzubereiten. Auf Befehl von Georg Truchsess von Waldburg, dem obersten Kommandanten des Schwäbischen Bundes, mussten sie nach Süddeutschland in den Krieg marschieren. Der Ernstfall trat schließlich am 3. März ein, als 500 Vorarlberger in den Einsatz geschickt werden sollten. Die Vorarlberger Landstände bewilligten jedoch nur 400 Mann, von denen 200 zur Verteidigung von Schloss (»Gebhardsberg«) und Stadt Bregenz zurückbehalten wurden. Auch die Burgen wurden auf den Ernstfall vorbereitet. Sie wurden mit Lebensmitteln versorgt und die Kanonen durch einen Zeugmeister aus Innsbruck einsatzbereit gemacht.

SCHIESSPULVER FÜR DIE FELDKIRCHER

Sollten die Feldkircher in den Krieg ziehen, musste der Hubmeister Moritz Altmannshausen dem Vogt eine Tonne Schießpulver sowie Blei zum Gießen von Gewehrkugeln liefern. Auf Bitten der Stadt Feldkirch lieferte das Zeughaus Innsbruck 30 Hakenbüchsen, 10 Zentner

Vor den Toren der Schattenburg ist ein Falkonett aufgestellt.

Abbildung eines Aufständischen aus einer historischen Druckschrift.



Das Innsbrucker Zeughaus lieferte 1525 Waffen nach Feldkirch.

Schießpulver und vier Zentner Blei. Diese Waffen wurden jedoch nur bis Landeck geschickt und von dort aus mit Saumpferden über den Pass gebracht. Die Transportkosten übernahm das staatliche Hubamt, der Vorgänger unseres Finanzamtes. Aus Lindau wurden den Feldkirchern außerdem 200 Spieße für Soldaten und hundert Streitäxte zugeschickt. Es fehlten jedoch Kanonen, die als »Schlangen«, »Halbschlangen« oder »Falkonette« bezeichnet wurden. Aus Sicherheitsgründen wurde das Schießpulver aus der Stadt in die Schattenburg verlagert.

Die schwäbischen Bauern versuchten zunächst erfolglos, die Grenzgemeinden im Leiblachtal mit Briefen auf ihre Seite zu ziehen. Einen Brief der Aufständischen an den Rankweiler Landammann Walser hatte der Feldkircher Vogt abgefangen. Im Bregenzerwald sind Lingenau und Riefensberg zu den aufständischen Allgäuern »übergelaufen«. Abgesandte der Allgäuer hatten in diesen direkt an das Allgäu angrenzenden Vorarlberger Gemeinden für das Mitmachen geworben und dabei auch Drohungen ausgesprochen. Nach Ende des Krieges bestrafte der Vogt Markus Sitticus von Ems die Lingenauer durch den Entzug aller Privilegien und Freiheiten wie der freien Wahl des Landammanns. Sie hatten auch ihre Waffen an die Herren abzugeben. Zusätzlich musste jeder Bauernhof eine Abgabe von sechs Gulden bezahlen. Zur »Strafpredigt« bestellte sie der Emser nach Lauterach, damals eine »Weltreise«.

AUFRUHR IN FELDKIRCH

An Pfingsten kam es zu einem ernsten Konflikt, als der Hubmeister mit Landsknechten wegen des ausstehenden Soldes verhandelte. Als die Feldkircher Bürger davon erfuhren, erschienen sie »geharnischt«, also bewaffnet, auf dem Hubamt und erreichten den Abzug der »Knechte«. Diese waren natürlich beleidigt, trafen sich in Göfis in einem Privathaus und beschlossen, den Feldkirchern ihren »Harnisch« zu zeigen. Sie zwangen den Göfner Kaplan, einen Brief an die Feldkircher zu schreiben, vermutlich mit Drohungen. Die Feldkircher reagierten darauf mit der Einführung einer »heimlichen Wacht«, also mit nächtlichen Wachtgängen durch die Stadt, zumindest bis zum 15. September.

Die Versuche der beleidigten »Knechte«, Gleichgesinnte im Walgau, in Rankweil und im Vorderland zu einem Aufstand aufzustacheln, blieben erfolglos. Die Ursachen dafür sind unbekannt. Enttäuscht warfen diese Unruhestifter während der Nacht einen Bildstock vor dem Nikolaustor (hinter der Stadtpfarrkirche) in den Stadtgraben und stießen voller Frust eine Stange in das Stadttor. Ein Schuss von der Burgwache auf der Schattenburg vertrieb sie. Auch ein Brandanschlag auf die Stadt misslang. Im Auftrag der Verschwörer sollte eine Frau an verschiedenen Stellen in der Stadt, u.a. im Frauenhaus, Feuer entfachen. Die Rache der Stadt war grausam: Die beiden Verdächtigen wurden öffentlich hingerichtet.

BESCHWERDEBRIEFE NACH INNSBRUCK

Das Gericht Rankweil, zu dem Altenstadt, Tisis und Tosters gehörten, richtete einen Beschwerdebrief an die Regierung in Innsbruck. Lediglich die Abgabe des besten Stückes Vieh beim Tod eines Bauern, der sogenannte »Todfall«, wurde daraufhin abgeschafft, die anderen Bitten der Bauern wurden hingegen abgelehnt.

Von Archivar
Christoph Volaucnik